



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

7 (6.1.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189329)

Teil Universitätsprofessor Dr. Freih. v. Bissina, München, der Sohn des verstorbenen Generals und einflussigen Generalgouverneurs von Belgien gewählt. Die Geschäftsstelle der Landespartei befindet sich bei Rechtsanwalt Dr. Dahn, München, Schützenstr. 7.

Aus der diesen Partien vorangehenden Aussprache war besonders der Bericht eines Galles aus der Rheinpfalz über die außerordentliche Organisation u. dementsprechende Erfolge der Partei in der Pfalz bemerkenswert, die nach der Ueberzeugung der Wähler Nationalliberalen sich bei den nächsten Wahlen als stärkste bürgerliche Partei und wohl gleichzeitig mit der Sozialdemokratie erweisen wird. Der Rück- und Ausblick des neuen Landesvorsitzenden zur Frage des Verhältnisses zu den übrigen Parteien ergab eine besonders lebhaft und eingehende Aussprache. Allgemein kam zum Ausdruck, daß eine wie immer geartete Zusammenarbeit oder Fühlungnahme mit den Parteien, welche die Revolution gemacht hätten oder sich als deren gewissenloser Kampfer geizt haben, für die Nationalliberalen undenkbar sei. Vorhergehend der Tagesordnung sprach noch ein weiterer Gast, ein Arbeiterführer aus dem Rheinlande als Vertreter des Deutschen Arbeiterbundes, der für seine Organisationsarbeit in Bayern die Hilfe der Partei erbat und zugleich erhielt.

Der Parteitag ergab die erfreulichste Uebereinstimmung der in Bayern bestehenden Parteiorganisationen und erweckte die besten Hoffnungen auf eine Wiedererlangung der als Deutsche Volkspartei in Bayern zeitgemäß umgestalteten einflussigen Nationalliberalen Partei im Lande.

Die Bewegung der Eisenbahner.

Der Tarifvertrag des Badischen Eisenbahnerverbandes.

Der Badische Eisenbahnerverband hat den Entwurf eines neuen Tarifvertrages ausgearbeitet. Darnach soll die wöchentliche Arbeitszeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Betriebe der Badischen Staats-Eisenbahnen, der Bundesbahn und der staatlichen Kraftwagenlinien 44 Stunden betragen. Die dort täglich bei ununterbrochener Tätigkeit 8. von Sonntag und an Feiertagen von Feiertagen 4 Stunden nicht überschreiten. Für Sonn- und Feiertagsarbeit und für Nachtarbeit sollen Zuschläge zur Entlohnung gewährt werden. Nebenstunden an Werktagen sollen mit 50 Prozent, an Sonntagen mit 100 Prozent bezahlt werden. Die Arbeiter werden in drei Lohngruppen eingeteilt, in die der Hauptverdienst (gewöhnliche Arbeiter), in die Hauptarbeiter Gruppe I (angelernter Arbeiter), in die Hauptarbeiter Gruppe II (angelernter Arbeiter). Zum gewöhnlichen Lohn erhält das Personal ein Wohnungsgeld, und zwar in Orten unter 1000 Einwohnern 400 M., in Orten von 1000 bis 2000 Einwohnern 500 M., in Orten über 2000 Einwohnern 600 M. Der Anfangslohn wird mit dem besten 18. Lebensjahr gewährt. Es sollen erhalten Arbeiter für jedes fehlende Jahr einen um 10 A pro Stunde niedrigeren Lohn. Der Lohn beträgt bis zum 19. Jahre für Hauptarbeiter 2,70 M., Hauptarbeiter Gruppe I 2,60 M., Hauptarbeiter Gruppe II 2,55 M., von 20-21 Jahren: Hauptarbeiter 3 M., Hauptarbeiter Gruppe I 2,90 M., Hauptarbeiter Gruppe II 2,85 M., von 21. bis zum 24. Jahre: Hauptarbeiter 3,30 M., Hauptarbeiter Gruppe I 3,20 M., Hauptarbeiter Gruppe II 3,15 M., über 24 Jahre: Hauptarbeiter 3,60 M., Hauptarbeiter Gruppe I 3,50 M., Hauptarbeiter Gruppe II 3,40 M. Für Frauen, die eine Tätigkeit ausüben, die in der Regel von Frauen befüllt wird, werden der Hälfte der Männerlöhne bezahlt. Frauen, die Mütterrechte leisten, erhalten auch Mütterlöhne. Ein Wohnzuschlag von höchstens 10 A wird an eine Anzahl Arbeitergruppen bezahlt. Den in Mannheim beschäftigten Arbeitern wird ein Wohnzuschlag von 1,50 A pro Tag bezahlt. Nach 10 Dienstjahren und danach von 5 zu 5 Jahren werden den Arbeitern Zulagen für langjährige Dienstzeit gewährt. Die übrigen Bestimmungen des Vertragsentwurfes betreffen u. a. die Lohnzahlung, den Urlaub, die Krankheitskassen, die Wochenruhe, das Streikrecht, den Arbeitsnachweis, die Abfertigung, den Organisationsbeitrag, die Festsetzungen usw. Der Vertrag soll vom 1. März bis zum 31. Dezember des nächsten Jahres Gültigkeit haben. Wenn der Vertrag von einer der Parteien nicht am 1. Dezember gekündigt ist, soll er ein weiteres Jahr dauern.

Die Tarifverhandlungen bei der Eisenbahn.

Berlin, 5. Jan. (W. B. Amtl.) Die Tarifverhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter sind heute nachmittags, wie verabredet, wieder aufgenommen worden. Heute findet eine allgemeine Aussprache statt. Morgen beginnen wieder die Einzelverhandlungen, die ohne Unterbrechung weiter geführt werden sollen, um den Tarif so schnell wie möglich fertig zu stellen.

Die Frankfurter Eisenbahnerbewegung.

Frankfurt, 5. Jan. (W. B.) In der Frankfurter Eisenbahnerbewegung hat sich seit Samstag nichts geändert. Die angekündigte Maßnahme des Ministers, Schließung der Eisenbahnwerkstätten hat die Arbeiterschaft nicht abgelenkt, aufgrund ihrer früheren Beschlüsse streng nach den vorgeschriebenen Bestimmungen zu arbeiten. Die Arbeiterschaft und ihre Führer sind der Hoffnung, daß das Ministerium seine Entschlüsse noch in letzter Stunde ändern wird und zwar in entgegenkommendem Sinne und daß auch die Verwaltung von den angekündigten Maßnahmen seinen Gebrauch machen wird. Das Eisenbahndirektionsgebäude ist seit heute Mittag von Reichswehrruppen und Polizeimannschaften besetzt.

Die Bewegung der Angestellten im Versicherungswesen.

Berlin, 6. Januar. (Von unserm Berliner Büro.) Im Laufe des heutigen Tages dürfte die Entscheidung über den Streik im deutschen Versicherungswesen fallen. Der Zentralverband der Angestellten will ein einheitliches Vorgehen aller deutschen Versicherungsangestellten durchführen. In Magdeburg, in Frankfurt a. M., in Köln und auch in verschiedenen kleineren Städten soll Stimmung für den Streik vorhanden sein. Das Berliner Abstimmungsergebnis gibt kein klares Bild. In Berlin haben sich bisher rund 5000 Versicherungsangestellte für den Streik, rund 11 000 gegen ihn erklärt. Aber dem Zentralverband der Handlungsgelassen, der für sich in Anspruch nehmen bei den Verhandlungen mit den Arbeitgeber die Arbeitnehmer allein zu vertreten, gehören keineswegs alle Angestellten an. Die finanziellen Forderungen des Zentralverbandes dürften zudem die Versicherungsgesellschaften unvertretbar belasten. Der Stundenlohn soll von 3.— auf 4.75 erhöht werden, die Entlohnung für jede Lebensstunde auf 10.—. Außerdem soll das Höchstgehalt der Angestellten bereits zwischen dem 27. und 30. Lebensjahr erreicht werden. Der Streik ist somit wohl kaum mehr zu vermeiden.

Berlin, 5. Jan. (W. B.) Die geheimen Abstimmungen in den Versicherungsbetrieben ergaben etwa 87 Proz. der abgegebenen Stimmen für den Streik. Die Entscheidung, ob in den Ausstand getreten werden soll oder nicht, wird vom Zentralverband der Angestellten erst im Laufe des Dienstag erfolgen. Man rechnet damit, daß sich die Arbeiterniederlegung nicht bloß auf Berlin beschränkt, sondern auch die Angestellten im ganzen Reich umfaßt. Sympathiebekundungen sind u. a. aus Köln und Magdeburg eingetroffen. Abend stand im großen Hofsaal eine Protestversammlung der Angestellten in den Reichs- und Staatsbetrieben statt, an der 3000 Personen teilnahmen. Nach Schluß der Versammlung veranstalteten die Teilnehmer unter Vorantzen von Plakaten, einen Umzug. Nach der Kundgebung zogen sie vor die Reichsstatue, wo eine Entschließung abgegeben wurde, in der die schleunige Fertigstellung des Reichsstatutvertrages gefordert wird, und vor das Palais Leopold. Unter Zurufen auf die Regierung ging die Versammlung auseinander.

Die innere Lage.

Weitere Austritte aus der demokratischen Partei.

Aus der Pfalz, 4. Jan. Der Austritt der in der ersten Beizung nach Ausbruch der Revolution zur deutschen demokratischen Partei übergegangenen ehemaligen Mitglieder der nationalliberalen Partei kommt in der Pfalz weiter zu. So hat mit Jahreswende einer der in der Werbung als Versammlungsvorredner lange Jahre mit an erster Stelle gestandener Führer, Rechtsanwalt Koehrig-Grantenhal, der die dortige nationalliberale Organisation des Bezirkes mit aus der Taufe hob, seinen Austritt aus der deutschen demokratischen Partei vollzogen. Aus der Begründung, die er auf Anfrage in der Presse für diesen Schritt bekannt gab, verdienen einzelne Sätze von grundlegender Bedeutung hervorgehoben zu werden. Er läßt, nachdem die deutsche Volkspartei in der Pfalz noch nicht auf den Plan getreten war und sofortiger Entschluß für ihn in jenen Tagen Gebot war, sich der deutschen demokratischen Partei in der festen Erwartung angeschlossen, sie werde Plattform zur Sammlung des gesamten Bürgerturns sein. Diese Erwartung hat wie vielen Anderen auch ihm die deutsche demokratische Partei nicht erfüllt. Sie erscheint ihm nicht geeignet hierzu und nicht gewillt. Immer schärfer zielt sie den Trennungsschritt nach rechts. Wiederholt hat sie gegen das politische Empfinden der Kreise verstoßen, die in gleichem Streben wie er eingetreten waren. Es soll nun hingewiesen werden auf das stete Hinsichauen der Partei in wirtschaftlichen und politischen Fragen, ihre ängstliche Nachgiebigkeit ohne Rücksicht auf die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft gegenüber den Steuerplänen der Regierung und in der Gestaltung des Betriebsrates, jenseits, den Mangel an Widerstand gegen den Geist der Zerfällung und des Niederrückens in allen nationalen Dingen, die uns noch geblieben sind, wie er am schlimmsten in Erscheinung trat in dem Trauerspiele des Untersuchungsausschusses.

Der Ruf nach rechts in Glauhaus.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Glauhaus haben die Sozialdemokraten ihre bisherige Mehrheit eingebüßt. Im Februar 1919 waren 17 Mehrheitssozialisten und 13 Bürgerliche gewählt worden; jetzt erhielten die Sozialdemokraten, trotzdem eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen geschlossen war, nur 14 Sitze gegen 16 Bürgerliche. Die vereinigten Sozialisten brachten es nur noch auf 3000 Stimmen, während auf die vier verschiedenen Blöcke der bürgerlichen Parteien insgesamt 4526 Stimmen fielen. Dies Wahlergebnis ist für die Sozialdemokraten um so schmerzlicher, als Glauhaus die älteste Hochburg der Sozialdemokratie war, die sie selbst immer gern als „klassischen Boden des Sozialismus“ bezeichneten, weil der Wahlkreis Glauhaus schon 1871 den ersten Sozialdemokraten in den deutschen Reichstag entsandte und seitdem ununterbrochen in sozialdemokratischer Hand war. Fast noch schwerer ist die Niederlage der Demokraten, die von den 1 Mandaten, die sie inne hatten, jetzt nur eins behaupten konnten. Für die Rechte hingegen waren die Wahlen ein glänzender Sieg. Die Rechtsparteien (Deutschnationalen), die im Februar 1919 nur 3 Sitze errangen, brachten jetzt 9 Stadtverordnete durch.

Oberst Reinhard über seine Verabschiedung.

Berlin, 6. Jan. (Von unsem. Berl. Büro.) In verschiedenen rechtsstehenden Blättern veröffentlicht heute der im Zusammenhang mit dem Maritzprozess verabschiedete Oberst Reinhard einen „Meine Verabschiedung“ überschriebenen Artikel. In dem Aufsatz teilt Oberst Reinhard mit, daß er dem Präsidenten Ebert im Dezember 1918 geraten habe, die alte Armee nicht zu entlassen. Bei der letzten Besprechung, die der General v. Bülow mit dem Oberst Reinhard hatte, hätte Herr von Bülow ihm erklärt, wenn er nicht ginge, müßte der Minister Koste geben. Dann hätte Herr von Bülow ihm noch gesagt, man würde ihn zum General ernennen, wenn er den Abschied sofort einreichte. Das hätte der Oberst Reinhard dann abgelehnt. Oberst Reinhard schließt seine Ausführungen: „Es würde mir im übrigen eine Ehre sein, von einer so handelnden Regierung verabschiedet zu werden.“

Die Auflösung der Schutztruppen.

Berlin, 6. Jan. (Von unsem. Berl. Büro.) Die letzte Nummer des amtlichen deutschen Kolonialblattes veröffentlicht eine Verordnung des Kolonialministers Bött, nach welcher die Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika aufgelöst werden. Ueber die Auflösung der Schutztruppen von Kamerun wird noch ein weiterer Befehl ergehen. Die Abwicklungsangelegenheiten werden dem Kommando der Schutztruppe übertragen, welches im Zukunft die Bezeichnung führt „Abwicklungsamt des früheren Kommandos der Schutztruppen im Reichskolonialministerium“. Im Anschluß daran richtet der Kolonialminister warme Abschiedsworte an die aufgelösten Truppen.

Das Reich und das Bayernwerk.

München, 6. Jan. (Eig. Droht.) Bei den letzten Verhandlungen im bayerischen Landtage über die Elektrizitätsversorgung Bayerns wurde auch die Frage aufgeworfen, ob und in welchem Maße das Reich das zu schaffende Bayernwerk übernehmen würde und könne. Von den Rednern, namentlich der Democralen Partei, wurde darauf hingewiesen, daß das Bayernwerk nicht ausföhrbar sei, da Bayern die Mittel hierfür einfach nicht aufzubringen vermöge.

Als die „Münchener Zeitung“ nun aus Berlin hört, wie die Frage nunmehr eine Lösung erhalten, daß durch das von der Nationalversammlung verabschiedete Elektrizitätsgesetz das Reichsministerium in der Lage verlegt, das Bayernwerk zum reichswegig zu übernehmen, jedoch auch das Reich die Rollen dafür auszubringen haben u. a. Anders sieht die Sache mit dem Ausbau des Wärsenwerkes. Dies ist lediglich ein Unternehmen des Bundes Bayern, jedoch Bayern auch für den Ausbau deselben aufzukommen hat.

Zusammenschluß der Ratner.

LEO Müller, 2. Jan. Hier hat sich ein Verein der Ratner gebildet, dessen Zweck es ist, die Interessen der Ratner beim Reichsfinanzministerium und der Nationalversammlung mit Rücksicht auf Besteuerung und sonstige Verhältnisse zu vertreten, insbesondere gegen die durch die Kapitalrentensteuer-Borlege in Aussicht genommene Doppelbesteuerung der Rentner Steuern zu nehmen.

Gefühl über die Befugnisse des Reichsfinanzministers.

Berlin, 6. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Der frühere Reichsfinanzminister Walheim äußert in einem sehr beachtenswerten Artikel des „Berliner Tageblatts“ die staatsrechtliche Bedenken, die im Zusammenhang mit der Sozialisierung gewisser Industrien und der Umstellung der Hoerres- und Wärsenwerksbetriebe in Unternehmungen zur Herstellung von zum Verkauf bestimmten Friedensmitteln erwachsen werden. Herr Walheim weist darauf hin, daß der Reichsfinanzminister einfach fowohl gebieten kann und daß der parlamentarische Beirat, der ihm zur Seite gestellt ist, nur aus Beratern besteht, die große technische und Verwaltungsfragen gar nicht beurteilen könnten, jedoch der Minister, zu dem diesen parlamen-

tarischen Beirat, wenn er nicht will, garnicht zu hören braucht. In sein Amt ist der Minister in keinem Belang gebunden. Die Frage der Fortführung des Verkaufs, der Verpachtung großer Reichsbetriebe liegt somit gennährig offen in der Hand des Ministers. Die gemäßigten Sozialdemokraten, welche ihn beistimmen — und unter einer halben Milliarde ist es die Nationalversammlung weder bei der Sozialisierung der Elektrizitätsbetriebe noch bei der Umstellung von Wärsenbetrieben — zwingen einen Ministerkolonialismus, welcher seine schweren Bedenken, das parlamentarische System dort nicht darin bestehen, daß dem Parlament hinüber wenn es nur deklarieren und diskutieren, aber nicht beschließen kann, gelöst wird, was geschehen ist.“

Zurückblickend in der letzten Zeit vom Reichsfinanzamt bereits Hypotheken von vielen Millionen aufgenommen und Käufeläufe, die ebenfalls in die Millionen gehen, vollzogen worden, ohne daß die Nationalversammlung auch nur gefragt worden wäre. Herr Walheim erinnert nicht zu Unrecht an den gewaltigen Arm, der sich vor langen Jahren — es war vor dem Krieg — erhob, als ein Haus in der Berliner Weststraße für einen Neubau des Reichs-Eisenbahnbetriebs gekauft worden war. Dafür lebten wir freilich damals noch nicht in der Republik und genossen noch nicht die Segnungen ihrer Freiheit.

Reichswehrruppen in Jitta.

Dresden, 5. Jan. (W. B.) Der Wollische Sächsische Landesdienst meldet: Reichswehrruppen in der ungefähren Stärke von 4 Kompanien sind in Jitta eingetroffen. Der Führer der Truppen übernahm das Kommando über das Durchgangslager Groß-Popitzsch. Die dort untergebrachten Osttruppen — annähernd 300 Mann und 12 Offiziere — wurden im allgemeinen ohne Zwischenfall entlassen.

Besprechungen über wirtschaftliche Fragen in Stuttgart.

Berlin, 5. Jan. (W. B.) Nach einer Meldung der „W. B.“ bezieht sich heute der Reichswirtschaftsminister in Besprechung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr nach Stuttgart, wo morgen Besprechungen mit der bayerischen, württembergischen, badischen und hildesheimischen Ministerien über allgemeine wirtschaftliche Fragen beginnen. So wird über Ein- und Ausfuhr, Währungsangelegenheiten, Kohlenlieferungen für Süddeutschland, Eisenpreis usw. verhandelt.

Die Verhandlung gegen den Grafen Arco-Valley.

München, 5. Jan. (W. B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Die Verhandlung gegen den Grafen Arco-Valley wegen Mordes findet vor dem Volksgericht in München am 15. Januar statt.

Letzte Meldungen.

Man darf Deutschland nicht bis zum Kerkerstein treiben.

Rotterdam, 5. Jan. (W. B.) Laut dem „Nieuw Rotterdamchen Courant“ sagte Churchill in seiner schon erwähnten Rede noch, daß über englische Ausfuhrhandel von Monat zu Monat wachse. Es regne Bestellungen für fast alle größeren Industriezweige, nicht nur für die indischen, sondern auch für die ausländischen Märkte. Churchill gab dann die Erklärung ab, daß ein Auseinanderfallen der Kräfte, die die jetzige Regierung stützen, nur die Folge haben könnte, daß die Arbeiterpartei ans Ruder käme, die sich noch in ihrer Entwicklungszeit befindet, und daher ganz ungeeignet sei, die Verantwortung für die Regierung zu tragen. Churchill betonte die Notwendigkeit, eine genügend große Flotte zu haben. Ueber die furchtbare Katastrophe in Rußland sprach, sagte Churchill, der Schrecken des russischen Bären erzeuge Unruhe in Indien. Die Armeekolossale sei fast vernichtet und die Demütigung in großer Gefahr. Ihre Vernichtung würde böse Folgen zeitigen, unter denen hauptsächlich England leiden würde. An diese Dinge müsse man denken, wenn man sich die Lage in Deutschland ansehe, welche eine Gefahr auch für England hätte. Die Dienste eines großen Teils der fähigsten und fleißigsten menschlichen Kräfte könne man nicht entbehren. Man müsse aber aufpassen, daß man sich durch Deutschland nicht irre führen lasse. Man dürfe es jedoch auch nicht bis zum Kerkerstein treiben. Wenn Frankreich bereit sei, mit Deutschland Handel zutreiben, so dürften die Engländer nicht beiseite treten.

Eine internationale Anleihe.

Rotterdam, 5. Jan. (W. B.) Nach einer Meldung des „Nieuwen Courant“ aus Remooer erklärte Sir Ball, daß um das gestörte Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen, eine internationale Anleihe von 35 Milliarden Dollar notwendig sei. Diese werde von allen Unterzeichnern des Völkervertrages garantiert werden müssen. Die Vereinigten Staaten würden 15 Milliarden, Großbritannien 5 Milliarden, Frankreich, Italien, China und Japan und Argentinien sowie die anderen Länder zusammen 15 Milliarden dazu beizutragen haben. Ball erklärte, er spreche nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern von seinen eigenen Plänen.

Norwegische Heringe für Deutschland.

Christiania, 5. Jan. (W. B.) Aftonposten meldet aus Bergen, daß 20-30 deutsche Schiffe mit gefangenem Heringen von der Westküste Norwegens nach Deutschland abgegangen sind. Eine größere Partie ist auch nach Polen abgegangen.

Die Lebensmittelhilfe der Entente für Oesterreich.

Paris, 5. Jan. (W. B.) Der Oberste Rat hat beschlossen, einen neuen Aufruf an die Vereinigten Staaten zu richten, damit sie für die Lebensmittelhilfen für Oesterreich die nötigen Kredite gewähren.

Verbot der Hilfsaktion für Wien in Wiesbaden.

Berlin, 6. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Durch die Polizei hat die französische Verwaltungsbehörde den Redaktionen in Wiesbaden verboten, in irgend einer Form Propaganda für die Hilfsaktion für die notleidende Wiener Bevölkerung zu machen.

Sonntagsruhe der italienischen Presse.

Rom, 5. Jan. (Eigener Drahtbericht indirekt.) Am Montag Morgen sind keine Zeitungen herausgekommen. Zum ersten Male trat gestern die Sonntagsruhe für die Zeitungen in Kraft. Redaktionen und Druckereien bleiben geschlossen. Auch den Nachrichtenbüros ist verboten, irgendwelche Nachrichten zu verbreiten.

Der Kohlenmangel in Bremen.

w. Bremen, 6. Jan. (Droht.) Die Arbeitergemeinschaft Westfälisch heute wegen Kohlenmangel ihren Betrieb, da die Kohlenwirtschaftsstelle angeordnet hatte, daß die Westfälische eine Woche lang nicht mit Kohlen beliefert werde. Während der Schließung des Betriebes werden eine Anzahl Arbeiter mit zivilen und Reichsarbeitern befristet. Auf der Werkstätte werden zurzeit 6000 Arbeiter beschäftigt. Für die Reichsarbeitern kommen 500 bis 700 Mann in Frage.

London, 5. Jan. (W. B.) Rittell ist in Besichtigung Seidlojas am Montag Abend 8 Uhr hier angekommen.

Aus Stadt und Land.

Oberbürgermeister Dr. Kucher

bleibt endgültig an der Spitze der Mannheimer Stadtvormung. Vor einigen Wochen erhielten wir aus Nürnberg ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wurde, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Kucher der verwaiste Nürnberger Oberbürgermeisterposten angetragen worden sei. Herr Dr. Kucher hatte auf unsere Anfrage bin diese Nachricht selbst entschieden mit der Bemerkung beantwortet, daß ihm von einem derartigen Angebot nichts bekannt sei. Das war damals vollkommen richtig. Bald darauf ist aber tatsächlich eine Anfrage erfolgt und zwar aus dem Kreise der Nürnberger Mehrheitssozialdemokratie. Herr Oberbürgermeister Dr. Kucher hat das Angebot abgelehnt, damit gleichzeitig aber auch dem Stadtrat und den Fraktionen des Bürgerausschusses Gelegenheit gegeben, sich darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise die Bezüge des Stadtoberhauptes so verbessert werden können, daß sie einigermaßen dem Gehalt gleichkommen, der der neue Nürnberger Oberbürgermeister erhalten soll. Die Mehrheit des Bürgerausschusses hat sich denn auch, soweit wir unterrichtet sind, auf einer Basis geeinigt, die die Einkommens- und Ansehensverhältnisse des Stadtoberhauptes in einer dem gesunkenen Geldwert entsprechenden befriedigenden Weise regelt. Näheres über die Art dieser Regelung wird zu sagen sein, wenn uns die Bürgerausschussvorlage vorliegt.

Wir haben schon kürzlich gelegentlich der Veröffentlichung der Nürnberger Nachricht ausgedrückt, daß wir es für eine schwere Benachteiligung Mannheims halten würden, wenn nun auch noch das Oberhaupt der Stadt der Staub Mannheims von den Frühen schütten würde, zumal wir binnen kurzer Zeit zwei bewährte, mit den hiesigen Verhältnissen durch und durch vertraute Bürgermeister verloren haben. Heute kann das damals Gesagte nur noch kräftiger unterstrichen werden. Wir brauchen in diesen Zeiten, den schweren, die unsere Stadt seit ihrer Gründung erlebt, an der Spitze der Stadtregierung dringend eine Persönlichkeit, die nicht nur durch längere Tätigkeit einen genauen Einblick in alle Zweige der städtischen Verwaltung gewonnen hat und dadurch die Fäden straff und sicher führen kann, sondern die sich auch mit der Mannheimer Bürgerschaft und ihren Sorgen und Nöten auf das engste verwechseln läßt. Die bisherige Tätigkeit des Oberbürgermeisters hat gezeigt, daß er diese Voraussetzungen erfüllt, daß er sich völlig als Mannheimer fühlt und daß sein ganzes Denken und Handeln darauf abgestimmt ist. Das letztere mag auch vorwiegend zu der Ablehnung des Nürnberger Antrages, der an sich sehr verlockend war, geführt haben. Wir freuen uns, daß Herr Dr. Kucher der Stadt Mannheim erhalten bleibt und daß der Entschluß, mit den Mannheimern die vor ihnen liegenden schweren Wochen, Monate und Jahre durchzumachen, durch die Stellungnahme der bürgerlichen Kollegen erleichtert worden ist. Sch.

Wiener Kinderhilfe.

Über Deutschösterreichs Not hat man bei uns in Mannheim noch keine rechte Vorstellung. Wie oft begegnet man der Meinung, daß wir selbst so arm seien und daß wir für unsere eigenen armen Kinder sorgen und jene Wiener Kinder den neutralen Staaten überlassen sollten. Gemäß sind wir arm und Tausende und Abertausende unserer Kinder finden nur gerade das zum Leben unbedingt Notwendige. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die ergebungsreichen Wiener Kinder eben dieses Allernotwendigsten bei weitem nicht haben, sondern daß sie dem Verdauern und Ersticken preisgegeben sind, wenn keine Hilfe kommt. Gemäß ist auch das neutrale Ausland das seine, ständig sind Lüge nach Schweden, Norwegen und der Schweiz unterwegs und selbst das „feindliche“ Italien gibt mit vollen Händen. Aber das ist lange nicht ausreichend, denn es sind mit geringen Ausnahmen alle Kinder, die man aus dem hungernden Wien nehmen will, um ihnen irgendwo die Wohlthat zu geben, wieder in einen gesundheitlichen Zustand zu kommen, der geschleht, daß sie nicht dem Hungertode erliegen. Gerade wir, die wir am eigenen Leibe verspürt haben und es teilweise auch heute noch verspüren, was hungernde Kinder für das entsetzliche Elend, das durch die Folgen Mißwirtschaft. Das ist denn doch ganz anders als das Elend bei uns in Deutschland. Unsere weiblichen Anverwandten brauchen der Welt denn doch nicht aus aufgewühltem Herzen einen Restteil zuzurufen wie Adelsheid Papp, das Mitglied der deutschösterreichischen Nationalversammlung, die u. a. schreibt:

„Wo aber soll man zu erzählen beginnen? Vom Lindehelm und den unterernährten tuberkulösen, rachitischen, unheilbar zugrunde gehenden Kindern, deren Köpfe anmuten, als seien sie einem Sarge entnommen? Oder von den bedauernswerten Bewohnern der Armenhäuser, wo sich die Sterbezahl verdreifacht hat, weil es beim besten Willen nicht möglich ist, die alten Leute genügend mit Nahrungsmitteln zu versorgen? Es sind Wunden, die man dort heilt, eingetrocknete, verhäufelte Mütter und Weiber, die nach einem arbeitsreichen Leben dem langsamen Hungertode erliegen.“

Oder von den Kindern der Mütter, die in den Kliniken bei einer Temperatur von 10 Grad ihre Kinder gebären, und die sie dann am nächsten Tage als Leichen in ihren Armen halten? Er-

leben! — Wer vermag es ausgedrückt, was in diesen knappen Aufzählungen für eine Summe von Leid und Verzweiflung enthalten ist?

Voll und einmal von diesem Notruf durchdrungen! Und hier einen Neutroten, einen Schweizer Arzt, der u. a. erzählt:

„Ich komme aus Wien. Die Verhältnisse dort sind derart, daß ich es für meine Pflicht halte, die Desinfiziertheit erneut darauf aufmerksam zu machen. Ein Spital Die Leintalcher Strohen vor Schmutz und die Hemden der armen Patienten sind von einer Farbe, die man kaum mehr bezeichnen darf. Der begreifende Arzt scheint mir meine Frage aus den Augen abzulesen. „Da sehen Sie, unsere Zustände von heute. Alle drei Wochen können wir ein frisches Leintuch und ein frisches Hemd geben. Wir haben keine Wäsche, keine Seife und keine Stärke. Gerade das Wasser bleibt uns, um das Notdürftigste zu reinigen. Auch Medikamente fehlen uns, und von der Krankenpflege darf ich gar nicht reden.“ Auf meine Frage nach Milch, zeigt mir der Kollege einen Topf mit einem halben Liter Milch darin. „Sehen Sie“, sagt er, „dies ist die heutige Ration für manchen Patienten.“ Ein halber Liter Milch pro Tag für manchen kranken Menschen.“

Unterstützungspfeiler Spilg stellt fest, daß Tausende von Wiener Kindern dauerndem Siedtum verfallen, daß Verkrüppelungen infolge Knochenverwundung, Verkrüppelungen der Arme und Beine eine Massenerscheinung sind. Er weist auf die zahllosen Fälle von Rachitis hin, die als Folge der ungenügenden Ernährung einen großen Teil unserer Jugend für Lebenszeit zu Krüppeln schließt. Die Sterblichkeit der Wiener Bevölkerung nimmt in geradezu entsetzlichem Umfang zu. Besonders stark wütet der Tod unter den Säuglingen und Kindern.

Doch auch Jenen, die es pro Kopf und Woche 1 Kilo Brot und 4 Kilo Kartoffeln gibt, die letzteren kosten 300 Kr. pro Kilo. Sie und da gibt es einmal Fleisch, oft wochenlang aber auch nicht, und dann 10 Defa pro Kopf (1 Defa = 10 Gramm) bei einem Preise von 48-60 Kronen pro Kilo. Der Fleischhandel ist auch dort im Schwunge, seine Preise erreichen in der Regel das Dreifache dessen, was bei uns als Durchschnitt gilt. Es ist ansehnlich dieser Zahlen klar, daß die Familien, die sich diesen Luxus, fast zu werden, leisten können, zu zählen sind. Die große Masse kann nicht mithalten, kann aber mit den Nationen auch unmöglich einermachen gestillt werden, sie steht schuldlos da, Verhungern vor sich. Die Not der Wiener Kinder ist größer als die unsre, darum sollen wir helfen, in auf es jeder kann: der Eine mit Tüchern, der Andere mit großen Gaben; der Eine mit Medizinflaschen aber mit Geld, der Andere durch Aufnahme eines dieser Kerkern in der Not. Wohl dem, der sich dieser Wiener Mütter nicht verhasst stellt!

× **Kirchliches.** Die Erzdiözese Freiburg weist zum Jahresabschluss im ganzen 1465 Weizgeistliche und 106 Ordenspriester auf. Seit 10 Jahren ist die Zahl der Pfarren von 871 auf 893, die der Kuratien von 32 auf 41 und die der Klare von 211 auf 239 gestiegen. Zum erstenmal erscheint im Personalschematismus auch die Aufzählung von Männerkloöstern in Baden und zwar der Franziskaner in Freiburg, der Kapuziner in Säckingen und Zell a. N. und der Zisterzienser in Bernau bei Wehringen.

pp. **Schwurgericht.** Zu der am 19. Januar beginnenden Schwurgerichtssitzung wurden als Geschworene ausgerufen: 1. Michael Wilhelm, Molekmeister in Mannheim. 2. Karl Köhler, Schlossermeister in Mannheim. 3. Georg Stecher, Obermeister in Einheim. 4. Ball. Ruhe, Wertmeister in Lauterbachshausen. 5. Ludwig Sator, Architekt in Mannheim. 7. Joh. Steinbader, Fabrikarbeiter in Gudenbach. 8. Siemens Noe, Landwirt in Lauterbachshausen. 9. Gustav Raurer, Werkmeister in Mannheim. 10. Joh. Schrank, Landwirt in Hohenheim. 11. Wilh. Huppert, Landwirt in Röhren. 12. Otto Vint, Bürgermeister in Ludau. 13. Peter Gehrig, Landwirt in Heutenbach. 14. Heinrich Schumacher, Kaufmann in Melsheim. 15. Dr. Ernst Schulte, Chemiker in Mannheim. 16. Otto Reckler, Magaziniere in Mannheim. 17. Herrm. Baumhauer, Landwirt und Gemeinderat in Gerichtshausen. 19. Karl Kiefer, Gemeinderat in Hoffenheim. 20. Ludwig Heidenreich, Privatmann in Alzeihausen. 21. Gg. Böhler, Stadtarbeiter in Heidenheim. 22. Peter Rumpf, Fabrikant in Heidenheim. 23. Max Erich, Fabrikant in Sackenheim. 24. Friedr. Hügel, Maschinenarbeiter in Mannheim. 25. Albrecht Wellerichmidt, Müller in Mannheim. 26. Ferd. Diebold, Fabrikant in Heidenheim. 27. Stanislaus Röhler, Weinstemler in Heidenheim. 28. Robert Kraus, Kaufmann in Heidenheim. 29. Ludwig Selbert II., Schlosser in Eberbach.

× **Der heutige Dreifaltigkeitstag** gibt dem Bismarcktag den Abschluß. An ihm endet die Zeit der hellsten Hoffnungen, jene Nähe der großen Tare, aus denen der Landmann dieses die Art der kommenden Monate zu deuten versucht. Der Dreifaltigkeitstag erinnert an den Besuch der drei Weisen aus dem Morgenland an der Krippe in Bethlehem, wo sie dem Jesuskind Gold, Weihrauch und Myrrhen opferten. 3 Heilige alte Gedächtnisse haben sich an diesem Tage letzte Jahre hindurch erhoben, bis sie endlich zur lästigen Weltteil herabstiegen und dann verschwand. Hierher gehört das Dreifaltigkeitstag: drei Knaben, davon einer als Wehr mit einem schneidenden Gesicht, ein anderer mit einem Bawackeln, durchzogen mit Rottströmen gleichmäßig das Port über das Schicksal, können ihr Weib und heimlich dann Gaben dafür ein. Der Brauch erinnert an die weitverbreitete Myrrone, daß die drei Weisen, die einst dem Jesusknaben kultiviert, Könige waren. An manchen Orten auf dem Lande kommt es auch vor, daß am Dreifaltigkeitstag von frommer Hand die Duffel über C. M. B. über die

Lüre geschrieben werden, denn Caspar, Melchior und Balthasar sollen die Namen der drei morgenländischen Weisen gemein sein. In früheren Jahren war auch die Ausgabe des Dreifaltigkeitstages durch die Bäder an ihre Kundtschaft beliebt. In den Küchen kaffte man eine Bohne gekostet und berenige, der dann beim Verteilen des Kochens die Bohne erhielt, wurde der Bohnenkönig. Ihm zu Ehren gab es dann ein Königsmahl und wenn es dabei besonders hoch herging, wurde auch das Bohnenkönig gefungen. Dieses Bohnenkönig scheint etwas sehr ausgefallen gewesen zu sein, denn noch heute hat sich für etwas besonders Ausgezeichnetes der Ausdruck erhalten „das geht noch über das Bohnenkönig“. In einigen Ländern ist der Dreifaltigkeitstag im allgemeinen Feiertag. Am nächsten Tag heißt er auch Erscheinungstag oder Epiphania. Im ihm folgenden Sonntage sind die Epiphania-Sonntage.

× **Krankenpflege.** Seit 17 Jahren sind, so wird uns geschrieben, die Barmherzigen Brüder in B. G. 21 in unserer Stadt in der Krankenpflege tätig. Unermüdlich suchen sie die Not und das Elend lindern zu helfen; sie scheuen kein Opfer und keine Mühe, wenn es gilt, kranken Mitbürgern zu dienen. Die Brüder pflegen die Kranken an: Unterschied der Religion und fragen nicht nach Standesunterschieden; sie helfen Reich und Arm in gleicher Weise, ganz wie sie gerufen werden. Die Pflege geschieht in ganzer Berechnung von Tagesgehältern. Es wird vielmehr nach dem Belieben der Patienten anheimgestellt, den Brüdern für ihre Pflege ein Almosen zu geben. Als karitative Vereinigung wollen die Brüder unserer Zeit dienen um Gottes Willen, Gott allein weiß, wieviel Wohlthaten sie durch ihr selbstloses Wirken als barmherzige Samariter schon geleistet haben. Wir möchten zum Beginn des neuen Jahres auf die Krankenpflege der Barmherzigen Brüder hinweisen und bitten, ihnen auch weiterhin Vertrauen zu schenken.

pp. **Ein Schau- und Preisfestern** veranstaltete der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes, Zweigverein Mannheim, am Sonntag im Kasino. Damit verbunden war eine Kammer- und Büchenausstellung. Das Interesse für die Veranstaltung war sehr stark. Das in übergroßer Zahl erschienene Publikum bekam viel zu sehen. In zwei Abteilungen ging das Schaufriseur vor den Spiegel des großen Saales unter geübten Händen vor sich. Eine knappe Stunde war für das Friseur gegeben, dann warteten die Preisrichter ihres Amtes. Die Schöpfungskapelle Seeger leitete die musikalische Unterhaltung, Herr W. Hoffmann und Herr Kautz sorgten durch Lieberlieder für Abwechslung. Dem verdienten Fachlehrer Wentzel wurde in Anerkennung seines 10jährigen Wirkens ein Diplom überreicht. Die Preisverteilung zeigte folgendes Ergebnis: Schüler: 1. P. Kocher bei Verhöfeler, 2. P. Smetz, 3. Robert bei Den. Trostpreis: Friedrich bei Herrle. Kochschüler: 1. D. Reiff, 2. Stefan bei Enkel, 3. Laumann bei Koch. Trostpreis: Schorf. Honorararbeiten: 1. Stähler bei Faust, 2. Volk bei Sautz, 3. Wehn und 4. Dohs, beide aus Paris. Verkleidungsausstellung: 1. H. Gräf bei Sautz, 2. Händl, 3. Seez.

× **Feldens Wasserstand.** Der Wasserstand des Rheins ist von gestern auf heute in Karau von 6,04 auf 5,72 und in Mannheim von 6,88 auf 5,95 zurückgegangen. Der Neckar ging vom 4. auf den 5. Januar von 7,24 auf 6,62 Meter zurück.

× **Beim Verbrennen der Schiffsabfälle** muß mit einer gewissen Vorkehrung vorgegangen werden. Stellt man größere Zweige und viele auf einmal in den Ofen, so neigt die Verbrennung mit solcher Gewalt vor sich, daß ihr selbst ein gut gebauter Ofen kaum stand zu halten vermag. Die Ursache der Explosionen liegt beim Verbrennen größerer Mengen trockener Tannenabfälle liegt, nach den Feuerungen von Nachleuten, in dem großräumigen Gehalt der Kohlen an Holz, das feinerfals wieder große Mengen von Kohlenwasserstoffen birgt. Beim Erhitzen oder Verbrennen der Kohlen verbindet sich der aus dem Holz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofenraum befindlichen Sauerstoff und aus dieser Verbindung entstehen jodann Gase, die bei stürzender Anhäufung auf stärkere Explosionen herbeiführen.

× **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** feierte Herr Josef Theodor Böhler, eine in Weiber- und Weierreisen altbekannte Mannheimer Persönlichkeit, am 1. ds. Ms. als Beamter der Brauereiarbeiter-Vereinigung (vorm. Hofmann) Mannheim. Der Jubilar, der bei dem Gründer der Vereinigung, Herrn Edm. Hofmann schon tätig war, wurde bei diesem Anlaß von seinen Kollegen in feiner Weise geehrt. Möge es ihm verdammt sein, noch lange recht tatkräftig zu wirken. — Das gleiche Jubiläum feierte gestern Herr Weiermeister Anton Bischoff bei der Heidenbachhütte Joseph Böhler. Der Jubilar erfreut sich nicht nur bei seinen Vorgesetzten und den Werkstoffrührern, sondern auch weit über den Kreis der Fabrik hinaus allgemeiner Beliebtheit und Verehrung. Die Teilnahme an seinem Ehrentage wird daher eine weitgehende sein. Auch unsererseits dem langjährigen Abnehmer herzliche Glückwünsche!

Parteinachrichten.

Deutsche liberale Volkspartei.

Wir machen nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den der Abgeordnete der Preussischen Nationalversammlung und stellvertretende Vorsitzende der Fraktion, Herr Regierungsrat a. D. Professor Dr. Erwin Feldig, Berlin, über das Thema „Land und Markt — vormalig“ heute abend im Besprechungslokal des Kameradschaftsklub, Herr Dr. Peil, ein abendlicher Vortrag, trat nach Abschluß seines Studiums in Heidelberg und Gießen in den preussischen Staatsdienst ein, rückte innerhalb der allgemeinen Staatsverwaltung bis zum Regierungsrat auf und wurde gleich-

Scheidung der Geister.

Ein Kampf Hans Pijners.

In einer kleinen Schrift, die er unter dem Titel „Die neue Weltanschauung der musikalischen Anpoetens“ demnächst im Verlage der Süddeutschen Monatshefte herausgibt, legt Hans Pijner seinen Kampf gegen den Futurismus der Musik dar. Er kämpft gegen die neue Lehre an, nach der Musik nicht mehr schön zu sein, der Komponist seine eigenen Einfälle mehr zu haben braucht. Insbesondere steht da Pijner gegen den frankfurter Musikkritiker Paul Bekker und dessen Weisheitsbuch. Sein Schlußwort lautet: „Der Kampf gegen diese Musikästhetik zu einer nationalen Angelegenheit. Er schreibt: Die künstlerische Bewegung ist das Symptom der nationalen Kunst. Die nationale Kunst ist im Organismus des Volkskörpers der edelste Teil. Sage mir, welche Kunst im Volke geblüht, und ich will dir sagen, wie der Gesundheitszustand des Volkes ist. Alle guten Diagnostiker des Völkerverfalls einer Nation oder Religion haben Kunstfragen erst genommen. Die Strenge aller großen Kunstwerke ist nur eine Überprägung eines richtigen Prinzips; und wie n Platits aus seinem Meistertum gewisse Tonarten und Rhythmen ausgeschieden wissen will, und fordert, daß man darauf achtet, „welches die Abzeichen eines ordentlichen und tapferen Volkes sind.“ (Staat, Kap. 3), so ist dies jedenfalls nicht zu verwechseln mit den blöden Sensorenworten aus prüd-moralischer oder engherzig-religiöser Grundlage.

Wir aber sind jetzt auf einem Tiefpunkt des Weltmaßes angekommen, wie ihn wohl noch nie ein großes Volk auszuweisen hatte. Herrschend sind intellektueller Egoismus und pöbelhafte Gemeinheit. Musik wird als Musik nicht mehr gelehrt, in der Over schon gar nicht mehr. Die Antikontanten der beiden größten Överinflüsse der deutschredenden Welt, Hülsen und Gregor, pflegten die Musik eher Over gar nicht erst prüfen zu lassen, wenn ihnen der Text nicht gefiel, also wenn er nicht nur genaug war. Welche Wirkung würde dies zeitlichen Stille Musik wird gar nicht mehr geschrieben; die Repertoireliste steht ans. Wer heute nicht, daß er ein Pich von Pijner sein soll, blamiert sich. Aber den 17-jährigen Pijner, der ein Christ ist oder anderer futuristischer nimmt man ernst. Nicht, daß freie und schamlose Sprechweise ein Ding wie das „Dreimäderlhaus“ entstehen läßt, ist das Verfalls- und Verwesungsstadium — das kommt immer mal vor —, aber daß es solchen Boden in Deutschland finden konnte. Deswegen hat es auch gar keinen Sinn, gegen dergleichen zu agitieren; zwar ist es demnach eine Schande, daß es nicht von Staatswegen verboten ist; aber das Entzinnen einer festen Gemeinheit bleibt, zu der eine Nation herabgesunken ist, die einen der besten Söhne, den sie erst hat an seinen Wänden verbannt lassen, in einer schamlosen Weise abfallen, ist. So, das Dreimäderlhaus hat unbestreitbar eine enorm gesellschaftsbildende Kraft

klare Schildung! Wer ist jetzt noch Deutscher? Was ist noch deutsch? Wer ist gemeint, wenn jemand in Deutschland „wir“ sagt? Sind es diejenigen Einwohner des ehemaligen Deutschland, welche der Vaterland einen fünfjährtwanzigjährigen Übermacht von vernichtendsten feindlichen Horden schützten, oder sind es diejenigen, welche diesen, ihren eigenen Verteidigern und Beschützern, dem Tod im Feld verschonte, bei ihrer Heimkehr nach vierjährigem Aufenthalt in der ersten Heimatstadt die Wollfellen und den Erntegeldern heranzuschleppen, und riefen? Es gilt nur dem ins Auge zu sehen, wie viele Deutsche denn noch übrig sind; und Deutsche möchte ich nur noch alle die nennen, die nicht teilhaben an dem Mangel an Liebe und Zuneigung, die sie zu ihrem Lande, in transzendenter Sinne, einem Mangel an Liebe und Gutz, wie er bei keinem zweiten, großen oder kleinen Volk der Welttag zu finden ist.

Was gefährdet ist mit unserm armen Land, von unsen gesehen, durch eine denot erwidert, die kulturell-rechtliche unheilvolle Übermacht fast keinem Schuld der Welt steht man ein solches Kräfteverhältnis auch nur im Spä, und die noch gestützt durch bewußt organisierte, verkehrte Verdrängung der ganzen Welt gegen uns eingeschoben die feindliche Weidung der wilden Horden, denen der vordem die deutsche Seel als wehrloses Opfer dargebracht wird — was uns gefährdet ist von außen an kultureller Grundkraft, mit allen Schrecken und Sorgen der Weite und des Mittelalters, an Schwand, Hecht, Schmutz und Prachtung —, von diesem unabweisbaren Aufbruch und Gewalttätigkeit Zeiten werden historischer werden, und ein 3-jähriger wird nötig sein, um die Arbeit zu leisten, die nicht nur ermahnen ist. Was hier nur erwähnt werden kann, ist, wie Deutschland, dann ist reagiert. Die natürliche Reaktion auf all das, was wir seit fünf Jahren erleben haben, mag nach das Weisheitsbuch unserer Herrscherkreise kommt; alles so hinanzustellen und umzudrehen, als hätten wir alles das bewahren, was jene gefreut und was in Deutschland, und nur in Deutschland, gelehrt wird, und mit Wonne anzuhebt wird — auf all das die natürliche Reaktion müßte ein Aufleben von Kunst, Gutz und Empörung des gesamten, fast vollkommen verschollenen Stabes Millionen-Volkes sein, gegen welche der Hof des Heilighen Hermann eine feste Bedeutung wäre. Zum Satz unfähig sind nur Heilige und Tiere.

Die Reingung des Deutschen zu dem ihm Wesensfremden und Feindlichen — einmüßig stehend in der Weltgeschichte — ist nicht blos bedingt; sie ist eine metaphysische Eigenheit; sie mag von höher; sie, und nur sie, wurde uns im Reine um Verdrängen. Wie wahrhaftig Deutschen Künstler, alle Patrioten haben von sich und unter diesem verruchten Weisheitsbuch gelitten; in die Armen, so viele Parteien, viele werder Reingung ist hervorgebracht am Deutschland. Wer sich in Deutschland ihr misachtet, verdammt dem daß und der Verfassung; wer die Feinde Deutschlands schlägt, mich

von den Deutschen geschlagen. Hermann der Befreier sei von dem Dolch eines Verwandten. Dieser Dolch geht heute noch um; er ist gegen alle deutschen Herzen gesteckt; und wer für Deutschland am meisten leidet, den trifft er am tiefsten.

Wir sind noch die Deutschen, zu denen man „wir“ sagen kann? Wo sind sie, die letzten Götter, ohne Heimat und Hoffnung, in kleiner Zeit?

Die Scheidung ist da; und das Ende ist da. Und da kann man wohl ernst die Frage stellen: Was wird aus der geistigen Summe unseres Wissens; unserer Kunst?

Die Antwort ist gegeben in den Zeichen der Zeit. So wie die Berechtigung des Deutschen Reiches aus uns selbst kam, so wird das Ende der deutschen Kunst herbeigeführt und besiegelt durch eigene Vorkämpfer. Die Stimmen der schreibenden Desinfiziertheit sind natürlich nicht entscheidend für die endliche Entwicklung; aber es ist ein Boden da, ein Aun erlebter, für das, was ein großer, mächtiger Teil der Publizistik in Deutschland schreibt und will, dessen Ausdruck ist eben sehr stark in Herrn Bekker zusammen mit seiner „Frankfurter Zeitung“ steht. Kommunismus in der Kunst. Gemeinlichkeit der Melodie — sie gehört niemandem und jedweden an. Amerikalisch-internationale Bödeli Hektik. In der „Frankfurter Zeitung“ kann man lesen, wie weit wir schon von Wagner abgekommen sind. Der Vernichtungskampf gegen deutsche Weltanschauung. Musik nicht gleichermachen vom Ausland wie vom Inland aus. In London gibt es ein Ant-Bethoven-Verein; er wird bald Amelgorene in Deutschland haben. Herrn Bekker ist mein Balsstirn zu rüde; er schlägt ihn in eine Besonnenheit, von der wir uns abwenden.“ In dem „wir“ steht die Scheidung. „Wir“ ändern aber, wir, die wir deutsche Kunst lieben, in der wir leben, wir wenden uns nicht von der Vergangenheit ab; wir werten in ihr. Herr Bekker will fruchtbarliche, neue, international-litliche gesellschaftsbildende Kraftkunst. „Der creator spiritus.“ Wenn das vorne Fran steht, ist's aut. „Der creator spiritus!“ Kommt, du schöpferischer Geist! Wenn er aber nun nicht kommt; was dann? Was denn dann, wenn der schöpferische Geist nicht kommt? Das schadet nichts, denn wir wissen in von Herrn Bekker, daß die „gesellschaftsbildende Kraft“, als „höchste Erkenntnis eines Kunstwerkes“, außerhalb des Kunstwerkes liegt, als die Musik sein kann, wie sie mag. Dies ist das Programm des gesellschaftsbildenden Kommunismus, was an Stills unter herrlichen Kunst treiben wird. An solchen Vorkämpfer nicht aufgenommen zu werden, das sind wir herzlich froh.

Scheidung — Scheidung der Geister! Pomit man weiß, wenigstens im Reiche der Idee mehr, was deutsch und echt ist, nachdem mifällig und wahrhaftig das heilige Deutsche Reich in Quast vergangen ist.

National-Theater.
Dienstag, den 6. Januar 1920.
6. Volksvorstellung zum Einheitsopfer
(80 Pfennig der Platz)

Oberon
Anfang 6 Uhr 81 100 Ende 9 Uhr

Lore Busch
FRITZ
Wendhausen
1. Vortragsabend
Freitag, 9. Jan. 7½ Uhr. Harmoniesaal
Nordische Dichter
Strindberg, Hamson, Gellerup,
Lagerlöf, Jensen u. a. 88

Abonnements-Karten Mk. 20.—, 12.—
Tages-Karten Mk. 6.—, 4.— (Schüler 2.—)
im Mannh. Musikhaus, P 7, 14a u. Abendkasse

Jugendtheater, Liedertafel, K 2, 32.
Sonntag, den 11. Jan., nachm. 4½ Uhr
Die Zwergenpost
Märchenstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten
Karten ab heute bei E. Berg, U 1, 4, Telefon 1060

Kabarett Rumpelmayer
ERIC'S
der ausgezeichnete Musik-Imitator
und die übrigen Attraktionen. 52

Tanz-Lehr-Institut K. Helm
Dienstag, den 13. Januar 1920, abends 7 Uhr,
beginnt im Saal „Zum Schönbäum“, P 5, 9
ein neuer Tanzkurs
(Erlernen moderner Tänze)

Das Schlusskränzchen findet nun am
17. Januar abends punkt 8 Uhr in der Hofierimung,
5 6, 48, Hof, Karren im Hof und in meiner
Wohnung, Langstraße 11a, wofür ich auch Um-
meldungen entgegennehmen werde. 58447

Unserer verehrlichen Kundschaft
die höfliche Mitteilung, daß wir
durch 25% Lohnerhöhung und
fortwährende Materialpreissteige-
rung gezwungen sind, unsere
Preise ab 1. Januar entsprechend
zu erhöhen. 30443

**Tapeziermeister-
Zwangsinnung.**

Hochprima amerik. Corned-Beef
in Dosen à 6 Pfund 65.—
per Dose 21

Hochprima französ. Chokolade
in Tafeln zu ¼ Pfund 15.—
per Pfund 21

Sterilisierte Amerik. Vollmilch
in großen Dosen 7.80
per Dose 21

Michael Veit in Mainz
Lebensmittelgroßhandlung
Telephon 139-141.

Leerpumpen und Dichten
von Kellern und Lagerräumen
Paul Bretnütz
Telephon 6625 Baunfernehmung 6628

250 Tons Zinkoxyd
(ca. 75 Prozent)
Expeditivitäten fast ebendüchtig Januarlieferung
abgegeben.
Anfragen erbeten unter T. A. 176 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Schreibarbeiten
Widerrufen, Berichtigung, Diktate,
Überreifearbeiten u. fertig prompt 647
Schreib-
Büro **Schüritz** 0 7, 1
80re Tel. 6770.

Nur Colosseum
3 Tage verlängert 3
wegen des großen Andranges zu
Anders als die Andern
6-Akter **6-Akter**
Unwiderfürlich nur bis Donnerstag!

Nur Colosseum

Büromöbel:
*Rolljalousiepulte
Flachschreibtische
Aktenschränke
Sessel und Stühle*
sofort vom reichhaltigen Lager lieferbar
S. Gutmann, Q 3, 16
Teleph. 2143

Aufgepaßt!
Wer hat noch alte Gebisse, Zähne?
Kaufe selbige zu hohen Preisen!
Zahle 5.—, 6.—, 7.—, 8. bis 25.— Mark,
Gebisse bis 500.— Mk.
Nicht genießen, und skamen, es ist bares Geld, das sonst
nutzlos zu Hause liegt. 58513
Kaufe zum Tagelohn **Platin Brennstifts** zahle 15 bis 50 Mark.
Auch alles Gold und Silber.
Mittwoch, den 7. Januar 1920, Donnerstag, den 8. Januar 1920
Hotel Kaiserhof, P 4/5
Zimmer Nr. 3, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Eltern!
Knaben, Mädchen, Herren u. Damen,
Gewerbetreibende, Lehrpersonen
etc. erhalten eine gründl. Aus-
bildung in sämtl. Kaufm. Fächern bei
strengem Einzel-Unterricht
in Tages- und Abendkursen
573 (Eintritt täglich).
Privat-Handelschule **Danner**
06,1 staatl. geprüft 06,1
Oger. 1927. Alle Absolventen a. gut placiert. Oger. 1927.

Große trockene Lagerräume
mit Gleisanschluß, speziell für Lagerung
von Lebensmitteln und dergleichen geeignet 12330

Carl Ruppenthal & Co.
Schiffahrt, Spedition, Verzollung, Assekuranz
Ludwigshafen a. Rh., Telephon 24
Agentur der Köln-Düsseldorfer Rhain-Dampfschiffahrt.
Vertreter des Rhein-Maindienstes G. L. Kayser, Mainz.
Generalagentur der Baseler Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Zweites Sicherheits-Schloß
besonders für
Abschluss-Türen passend,
zugleich als
Sperrkette verwendbar,
verschießbar von Außen,
gegen Einbruch sicher!
Empfehlung besonders in der letzten unruhigen Zeit.
Otto Ganter, Schlosserei
Mannheim, Lortzingstrasse 28.

Hüte
getragen, werden wie neu,
gewaschen, gefärbt
modernisiert.
Geprüft 1875. Preisgefr.
1002. C 3, 19 1 Z.
Fabrik Zweibrücken.

Fahrräder
und Ersatzteile
herst. tauch und repariert
A. Vieten & Co.
N 3, 13b, 630

Walhalla
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
4-Akter **Die Sekretärin des Gesandten** 4-Akter
Die Geschichte eines Hochstaplens
in der Hauptrolle: **Ria Witt**
Spannend von Anfang bis zu Ende
Teddys Traumfahrt
Leistiges Abenteuer mit Paul Heidemann
in der Hauptrolle — in 2 Akten.
Beginn der Vorstellungen 6 Uhr
Kasseneröffnung ¼ 6 Uhr
Ab Freitag: Wieder ein Rekord-Schlagler!
Die Mexikanerin
Wild-West-Drama in fünf Riesen-Akten.

Walhalla
Das bevorzugte
BIO Kräftigungs-
STÄHL Mittel.
Rekonvaleszenten,
unterernährten und schwachen
Personen ärztlich empfohlen.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Für
ragendes **Nährmittel** für
Kinder.
E133
Zu beziehen durch:
Becker Friedr., Q 1, 2; Becker K. A. Nachf.,
C 1, 9; Bächler L., Schloss-Drög., L 10, 6;
Doernberg P., P 7, 23; Eichstedt v. Th., Kar-
fürsten-Drogerie, N 4, 13-14; Geyer H., Drug-
zum weißen Kreuz, Mittelstr. 54; Ludwig &
Schüttel, L 4, 3; Markle Hch., Markur-Drög.,
Gostardpl. 2; Meurin E., Germ.-Drög.,
F 1, 3; Mühlhardt, K., Mittelstr. 28a;
Ollendorff J., Apotheker, P 4, 1; Schmidt Gg.,
Universal-Drogerie, Seckenheimerstrasse 8;
Springmann Gg., Central-Drogerie, P 1, 6.

Bauen Sie sofort
Eilen Sie sofort
Emil Lehner
K 7 32 u. Gostardstr. 3 Tel. 6336
Fensterreiben
Kunstverfälschung

Schauburg
Der große
unbestrittene Erfolg!
Eva May
die unerreichte
Künstlerin in ihrer
Glanzleistung
Schloss Einödl
4 schicksalerliche
Abteilungen.
Hella Moya
die populäre Künstlerin
des hellstahlend. Stern
am Filmbaum in ihrer
neuesten Schöpfung
Abgrund der Seelen
4 Akte
in denen Hella Moya
wiederum ihr großes
Können beweist.
Nur noch bis
Donnerstag
in der 222
Schauburg

Alteisen und Metalle
kauft zu höchsten Preisen
A. Ellenberg & Co.
Rheinhäuserstr. 53. Teleph. 7841.
Schnell mitkommen. 584

Zeitungs-Makulatur
Geschäftsstelle E 6, 2.

Dr. Knoke
Haut-
genau
Nihilum Zerkleinerung
Q 11 Mannheimer
Poststraße 10
Tel. 5070
Privat-Handels-
Schule „Merkur“
Kursbeginn Anfang jeder Monats

Fabrikanwesen
zur Verlegung und Erweiterung eines
bestehenden Betriebs mit größerem
Lagerplatz möglichst mit Gleis-
anschluß oder Möglichkeit hierzu
in Mannh im oder Vororten
zu kaufen gesucht
Angebote unter S. X. 173 durch die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 150

perl. Weißnäherin
empfiehlt sich in Unter-
richtung von
58425
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche sowie Bettwäsche
jeber Art. A. Kompf,
Beul-Hedelfstraße 20, 17.

Schneiderin
die während des Krieges
ausgehört hat, nimmt
noch Kunden an im
Haus (Nachherichtung
von Knaben- und Mädchen-
Wäsche) zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle 100

Für Selbstverbraucher
Echte Stearin-Kerzen
6 Stück = 1 Pfund
offiziert 58214
Einliche Ober-Superior-
Gen. m. b. H. G. N. D.

Pianos
in Kauf u. Miete
bei 583
Meckel
Piano-Lager Q 3, 10

Uhren
werd' Ihnen, ger-
u bill' repariert
unter Garantie
Stoff u. Firmen-
u. Herren-Uhren
Günter-Sommer, Q 4, 1, 11
Uhrmacher und Juwelier.

Fahren
übernimmt zu jeder Zeit
recht und billig. 58250
Karl Gerstner
Magdalenstraße 33.

Saalstreuwachs
Bodenwische
Bodenlacke
empfiehlt 58064
Josef Hermann, Mannheim
U 7, 17 Jungbunck
Telefon 4673
Karten - Code - Oefl.
Kleino

Baubude
etwa 3 auf 4 Meter, zu
tauchen erlaubt. 58300
Angebote mit Größe u.
Preis erbeten
Erner, Q 7, 24.

Gold
Kaufpreis für
Schmelzgold
Damen- u. Herren-
Kette, Kette, etc.
recht zu hoch. Preisen
Günter-Sommer, Q 4, 1, 11
543

Kaufe: 50145
Gebrauchte Möbel
ganze Einrichtungen
sowie Perser- u.
Kunststoffe
Steinbock, U 4, 17.
Tel. 3287.